

Kindergarten im Wandel – Rahmenbedingungen statisch: Diese Rechnung kann nicht aufgehen!

Von Gabriele Zückert

Vor 20 Jahren sah der Kindergarten der Verfasserin dieses Artikels ganz anders aus als heute. Naja, vielleicht doch nicht ganz anders: Der Raum ist derselbe geblieben. Die Anzahl Kinder ist gleich geblieben. Damals wie heute gab respektive gibt es einen Schreibtisch für die Lehrperson – und einen Abstellraum. Und sonst?

Eine kleine Auswahl erlebter Veränderungen:

- Die Anzahl Lektionen, die man als Lehrperson pro Woche mit den Kindern verbringt, hat sich von 21 auf 27 erhöht.
- Die Fünftagewoche wurde eingeführt.
- Nach etwa 30 Jahren Gebrauchszeit wurden neue Möbel angeschafft.
- Der Kindergarten wurde 1998 saniert. Dadurch gab es endlich warmes Wasser.
- Das Gesamtbudget für den Kindergarten wurde gelegentlich an die Teuerung angepasst.
- Die Anzahl der Sitzungen hat sich verdoppelt.
- Die Arbeitszeit für das Putzpersonal der Unterrichtsräume wurde empfindlich gekürzt.
- Es entstand zunächst ein Stufenlehrplan, später auch ein Beurteilungsinstrument.
- Das neue Bildungsgesetz wurde eingeführt.
- Ohne Computer geht nichts mehr. Die Kommunikation läuft über E-Mail. Zeugnisse werden via Drucker erstellt.

IT und Administration

Die letzte Kindergartenlehrperson ohne Computer wurde vor etwa sieben Jahren pensioniert. Ein Computer zu

Hause ist heute Pflicht, da fast die gesamte Kommunikation per E-Mail stattfindet. Zwar verfügt in der Gemeinde der Verfasserin jeder Kindergarten über einen Laptop. Aufgrund der Enge der Räumlichkeiten hat dieser aber keinen festen Standort. Auch einem Doppelkindergarten steht lediglich ein Laptop zur Verfügung. Die Abstellkammer im Kindergarten von einst wurde zu einem «Abstellkammerbüro» umfunktioniert.

Die Administration wurde massiv ausgedehnt. Elterngespräche müssen heute mit Formularen bestritten und belegt werden, zu unterzeichnen von allen Beteiligten. Früher hatte gar nichts abgegeben werden müssen. Berichte müssen schriftlich verfasst werden.

Zusätzliche Aufgaben ohne Entlastung

Durch die integrative Förderung kommt der Klassenlehrperson die Aufgabe zu, die Zusammenarbeit mit den anderen Lehrpersonen zu koordinieren und Sitzungs- und Teamleitungen zu übernehmen. Die Heilpädagogin führt nicht mehr die Fachgespräche mit den Eltern oder mit dem Schulpsychologischen Dienst (SPD), auch diese Aufgaben übernimmt nun die Klassenlehrperson.

Seit der Zusammenführung des Kindergartens und der Primarstufe stehen zusätzliche Sitzungen an, die ohne anderweitige Entlastung in den Berufsauftrag aufgenommen wurden. Deutsch als Zweitsprache (DaZ) kam hinzu. In einigen Kindergärten kann die Heilpädagogin oder die DaZ-Lehrperson einen zusätzlichen Raum nutzen, in anderen findet der Unterricht integriert statt – oder in der Garderobe.

Jüngere Kinder – mehr Betreuung

Durch HarmoS sind die Kinder beim Eintritt in den Kindergarten im Durch-

schnitt jünger, können sich teilweise anfangs z.B. noch nicht selber an- oder ausziehen und brauchen generell mehr Zeit für die Betreuung.

Veränderungen, auf die nicht reagiert wurde

- Die Kinder halten sich deutlich länger im Schulraum auf als früher. Sie bräuchten deswegen auch einen grösseren Bewegungsraum in dieser Zeit. Weder wurde jedoch der Kindergarten vergrössert, noch wurden die Kindergartenklassen verkleinert.
- Aufgrund der erhöhten Unterrichtszeit spielen die Kinder mit dem Material jede Woche während längerer Zeit und nutzen es daher schneller ab. Das Budget aber wurde nicht dementsprechend erhöht.
- Die Lärmbelastung ist durch die längere Dauer des Unterrichts erheblich höher als früher. Wollte man dem entgegenwirken, müsste man die Klassen verkleinern, was aber, wie schon erwähnt, nicht gemacht wurde.
- Die Betreuung jüngerer Kinder erfordert mehr Zeit. Jobsharing oder wiederum kleinere Klassen wären hier zwei (bis heute nicht realisierte) Optionen für eine Verbesserung.
- Integration beginnt im Kindergarten. Immer öfter kommen Kinder mit Beeinträchtigungen in den Kindergarten, die zuvor keinerlei Abklärungen unterzogen wurden. Der Kindergarten fängt dies auf – selbstredend ohne Entlastung in Form kleinerer Klassen oder zusätzlicher bezahlter Zeitgefässe.
- Für die administrativen Aufgaben reichen die Klassenlehrerstunden bei 24 Kindern ohne speziellen Betreuungsbedarf schon nicht aus, geschweige denn, wenn nur ein Kind darunter ist, bei dem Abklärungen getroffen werden müssen. Die Überstunden in diesem Bereich werden munter kumuliert – und dann (ans Bein) gestrichen.

- Der Kindergarten ist nach einem Tag deutlich schmutziger als früher, da sich 24 Kinder nicht nur vier, sondern sechseinhalb Stunden darin aufhalten. Das Budget für die Raumreinigung wurde aber nicht erhöht, sondern gekürzt. In der Gemeinde der Verfasserin wird der Kindergarten nur noch zweimal pro Woche gereinigt. Folge: Die Kindergartenlehrkraft putzt an den übrigen Tagen selbst, natürlich unbezahlt.

Verschulung und Digitalisierung?

Eine weitere Tendenz ist die Verschulung des Kindergartens, die aber von den Bildungsverantwortlichen immerzu abgestritten wird. In der neuen PH-Ausbildung «Pre-Primary und Primary Studies» wird zwar vom Spiel als wichtigste Lernform in diesem Alter gesprochen, aber die Studierenden erfahren dies oft nur theoretisch. Das Erleben ist in den Hintergrund gerückt. Dadurch arbeiten Kindergartenlehrpersonen, welche die neue Ausbildung absolviert haben, viel häufiger mit Computer und Papier als Kindergarten-Lehrpersonen mit einer Seminausbildung.

Viele Vertreterinnen der jüngeren Generation schwören auf Computerprogramme und Arbeitsblätter im Kindergarten. Ob dies eine gute und sinnvolle Entwicklung ist, ist zumindest diskutabel. Bedenklich wird es aber,

wenn man weiss, dass es inzwischen Kindergärten gibt, in denen z.B. vollständig auf das Kneten verzichtet wird.

Auch werden immer mehr Lehrmittel für den Kindergarten geschaffen, die auf dem Gedankengut der Basisstufe fussen. Für den Kindergarten alleine findet man kaum mehr etwas.

Fazit und Forderung

Die Rahmenbedingungen wurden seit Einführung des neuen Bildungsgesetzes nicht verändert. Der Klassenehrperson wurden und werden neue Aufgaben zugewiesen, ohne die Ressourcen zu erhöhen. Die Entlohnung wurde nicht erhöht, sondern lediglich den Mehrstunden angepasst.

Nicht berücksichtigt wird weiterhin, dass Kindergartenlehrpersonen pro 50-Minuten-Lektion 60 Minuten lang und ohne jegliche Pause unterrichten, da die Kinder nicht ohne Aufsicht in die Pause geschickt werden können. Dies wird auch bei der künftigen Reduktion auf 45-Minuten-Lektionen so sein. Präsenzzeit wird Unterrichtszeit bleiben.

Auch wenn die Feststellungen in diesem Artikel sich teilweise exemplarisch auf einen bestimmten Kindergarten in einer bestimmten Gemeinde beziehen, dürfte es in vielen anderen

Baselbieter Kindergärten ähnlich aussehen. Die Autorin ist der Meinung, dass es nicht sein kann, dass die Kindergartenkinder von heute unter ganz neuen Vorzeichen noch immer mit den gleichen Rahmenbedingungen betreut werden wie vor 20 Jahren.

Ein zentraler Schritt hin zu einer Verbesserung der Situation wäre eine Senkung der Anzahl Kinder pro Kindergartenklasse auf 18 Schülerinnen und Schüler. Damit hätte man auch wieder die im Berufsauftrag geforderten 85% der Arbeitszeit für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts zur Verfügung, die in der jetzigen Situation zugunsten der übrigen Aufgaben teilweise zweckentfremdet werden müssen.